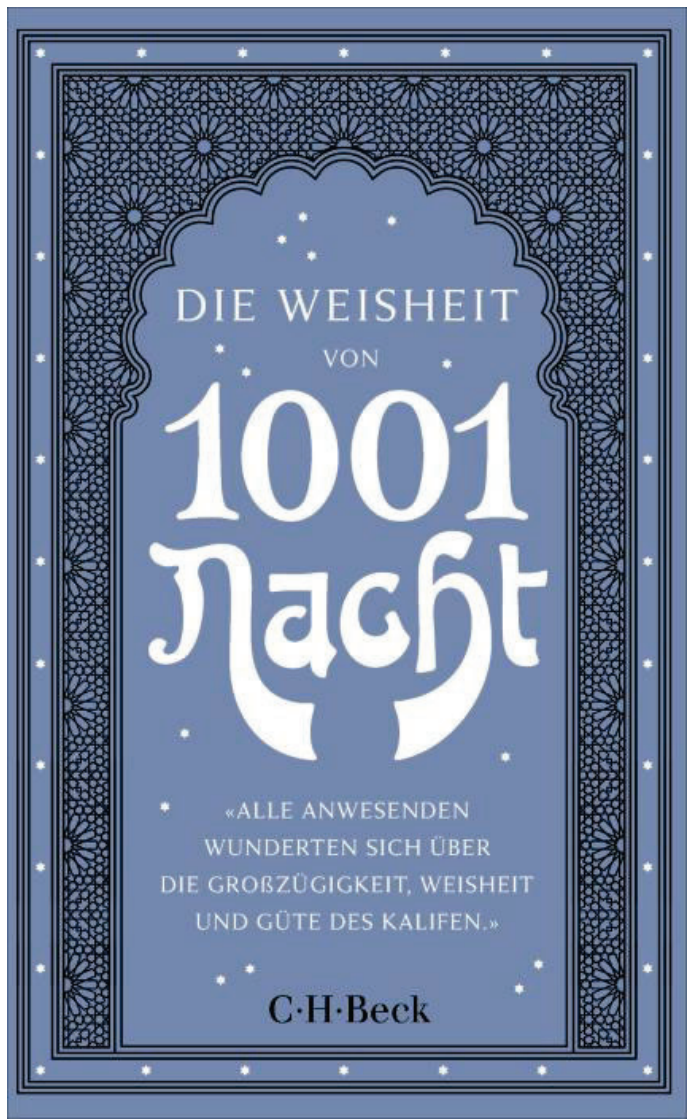


Unverkäufliche Leseprobe



Claudia Ott
Die Weisheit von 1001 Nacht

2026. 204 S.
ISBN 978-3-406-84304-4

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/39929821>

Kleine Bibliothek der Weltweisheit

36

§ Die Weisheit von §

1001 Nacht

Die Geschichten aus *Tausendundeine Nacht* fesseln bis heute durch die unglaublichen Abenteuer, die Kalifen und Prinzessinnen, Händler und Handwerker, Sklavinnen und Diebe, Dschinnen und Hexen und zahllose junge Verliebte erleben. Sie lehren Lebensklugheit in einer Welt voller überraschender Wendungen. Aber *Tausendundeine Nacht* ist auch ein großes Buch der Weisheit, denn die kluge Schahrasad will mit ihren spannenden Erzählungen nicht nur Nacht für Nacht ihr Leben retten, sondern am Ende den grausamen König zu einem besseren Menschen machen. Der Zyklus «Der Träger und die drei Damen», der für diese Ausgabe ausgewählt wurde, zeigt, was gut erzählte Geschichten auch heute bewirken können.

CLAUDIA OTT, Arabistin, Übersetzerin und Musikerin, gehört international zu den profundesten Kennern der Welt von *Tausendundeine Nacht*. Für ihre mehrbändige Neuübersetzung nach den ältesten arabischen Handschriften wurde sie mit dem Johann-Friedrich-von-Cotta-Preis und dem Literaturpreis der Kulturstiftung Erlangen ausgezeichnet und für den renommierten Sheikh Zayed Book Award nominiert.

§ Die Weisheit von §
1001 Nacht

*Aus dem Arabischen übersetzt
und mit einem Nachwort
von Claudia Ott*

C.H.Beck

Die Übersetzung des Geschichtenzyklus «Der Träger und die drei Damen»
ist ein Auszug aus dem Band «Tausendundeine Nacht. Nach der ältesten
arabischen Handschrift in der Ausgabe von Muhsin Mahdi
erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott»,
Verlag C.H.Beck, 13. Auflage. 2024

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2004, 2026
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de
Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen
dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.
www.chbeck.de

Umschlagentwurf: SERIFA, Christian Otto
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 84304 4



verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Der Träger und die drei Damen

7

Die Geschichte des ersten Bettelmönchs

50

Die Geschichte des zweiten Bettelmönchs

64

Der Neider und der Beneidete

83

Die Geschichte des dritten Bettelmönchs

III

Die Geschichte der ersten Dame, der Hausherrin

157

Die Geschichte der zweiten Dame, der mit den Schlagspuren

173

Die kluge Schahrasad *von Claudia Ott*

195

§ *Die achtundzwanzigste Nacht* §

aus der Geschichte von Tausendundeiner Nacht

Und als die nächste Nacht gekommen war, sagte Dinarasad zu ihrer Schwester Schahrasad: «Ach, Schwester, wenn du nicht schläfst, so erzähle uns doch eine deiner schönen Geschichten!» – «Mit Vergnügen!», antwortete Schahrasad.

Der Träger und die drei Damen

Es ist mir zu Ohren gekommen, o glücklicher König, dass in der Stadt Bagdad einmal ein Junggeselle lebte, der als Träger arbeitete. Eines Tages stand er an seinem gewohnten Platz auf dem Basar. Er hatte sich an seinen Korb gelehnt und wartete auf Kundschaft. Plötzlich blieb eine Frau vor ihm stehen. Sie war in einen seidengefütterten Mantel aus Mosul gehüllt, trug ein feines, schwarz und weiß gemustertes Kopftuch mit goldenem Saum, goldene Schuhe mit wehenden Schuhriemen und Gamaschen, deren Bänder ihre Beine umspielten. Diese Frau blieb vor ihm stehen und hob ihren Schleier. Schwarze Augen blickten darunter hervor mit langen Wimpern an den Augenlidern, deren äußere Winkel mit einem Lidstrich verlängert waren. Ihr Blick war so sanft, ihre Gestalt so vollkommen, als hätten die Dichter mit ihren schönsten Versen keine andere beschrieben als

sie. ☞ Mit zarten Worten und süßer Stimme sprach sie ihn an: «Träger, nimm deinen Korb und folge mir.» Der Träger nahm bei diesen Worten so schnell er konnte seinen Korb auf und eilte ihr hinterher. «Welch ein Glückstag, Welch ein erfolgreicher Tag!», sagte er zu sich selbst, während er sich ihr anschloss. Sie ging vor ihm her und blieb dann vor der Tür eines Wohnhauses stehen. Sie klopfte an. Ein alter Mann, ein Christ, kam herunter. Sie gab ihm einen Dinar und erhielt dafür von ihm eine olivgrüne Flasche. Die legte sie in den Korb und sagte dann: «Träger, nimm deinen Korb und folge mir.» – «Gern», sagte der Träger, «o Glückstag, o Jubeltag, o Freudentag!» Damit nahm er den Korb auf und folgte ihr. Vor dem Laden des Obsthändlers hieß sie ihn wieder stehen bleiben. Dort kaufte sie Äpfel von der Sorte Fathi, osmanische Quitten, Challani-Pfirsiche, Moschusäpfel, einen Strauß Jasmin der Sorte Hall Fasadati, Lotusblumen aus Damaskus, kleine Herbstgürkchen, Zitronen der Sorten Marakibi und Sultani, Myrte, Basilikum, Reseda, Kamillenblüten, Levkojen, einen Strauß Iris, Lilien, Anemonen, Veilchen, Ochsenaugen, Narzissen und Sonnenblumen. Alles das tat sie in den Korb des Trägers, und er folgte ihr weiter. ☞ Als Nächstes machte sie beim Fleischer Halt. «Schneide mir zehn Pfund mageres, gutes Fleisch ab!», sagte sie und bezahlte auch gleich den Preis dafür. Der Fleischer schnitt ihr zurecht, was sie sich aussuchte, wickelte das Fleisch ein und gab ihr das Paket. Sie legten es ebenfalls in den Korb und taten noch etwas Holzkohle dazu. Dann wies sie den Träger wieder an: «Nimm deinen Korb und folge mir!» Der Träger begann sich zu wundern. Er hob sich den Korb auf den Kopf, und sie gingen zu

einem anderen Kaufmann. Dort kaufte sie die leckersten Spezialitäten, nämlich eingesalzene Sperlinge, gespaltene und gestampfte Oliven, Estragon, Sauerrahm, Damaszener Käse, saures Gemüse, gesüßt und ungesüßt, von allem so viel sie brauchte. Sie tat es in den Korb des Trägers und sagte: «Träger, nimm deinen Korb und folge mir.» Der Träger hob den Korb auf und folgte ihr. ♣ Die Dame aber ging von dem Kaufmann gleich weiter zu einem Nussverkäufer. Von ihm kaufte sie Pistazienkerne, solche, die man zum Dessert verwendet, Rosinen aus Aleppo, Mandelkerne, irakisches Zuckerrohr, Baalbeker Süßigkeiten, die aus Stärkemehl, Zucker, Mastix und Pistazien zubereitet waren, Haselnusskerne, geröstete Kichererbsen und noch dazu verschiedene andere Sorten gerösteter und gesalzener Kerne, so viel sie brauchte. Alles das lud sie in den Korb des Trägers, dann wandte sie sich zu ihm um mit den Worten: «Träger, nimm deinen Korb und komm mit mir.» Er hob den Korb auf und eilte ihr nach. ♣ Nun blieb sie beim Süßwarenhändler stehen und kaufte einen riesigen Teller, auf dem alle Sorten Süßigkeiten, die er anzubieten hatte, angeordnet waren: Kairiner süße Stückchen, geflochtene Zöpfe nach Art der Armenier in Bailakan, dreieckige Blätterteigkrapfen, gefüllt und mit Moschus parfümiert, eine weiche, lockere Süßspeise mit dem Namen «Wunder von Umm Salih», osmanisches Schmalzgebäck, in Sesamöl frittierte Dattelpasteten, Mandel-Honig-Gelee, süße Fladen aus Marzipan, Amberkämme, Küchlein mit dem Namen «Finger von Banid», Witwenbrot, eine persische Spezialität mit Namen «Basandud», Kadi-Häppchen, eine Sorte, die man «Iss und sag danke» nannte, Zuckerbiskuits der Marke

«Für feine Leute» und Liebesplätzchen. Alle diese verschiedenen Sorten Süßigkeiten ließ sie auf einem Teller anordnen und stellte ihn dann in den Korb. ♣ Da sagte der Träger zu ihr: «Gute Frau, hättest du mir das nicht eher sagen können? Dann hätte ich ein Lastpferd oder ein Kamel mitgenommen, um all diese Einkäufe zu tragen.» Sie aber lächelte nur und ging weiter zu einem Drogisten, von dem sie zehn Flaschen Weidenblütenlikör kaufte, ebenso viel Lotuswasser, zwei Zuckerhüte, eine Spritzflasche Rosenwasser mit Moschusaroma, ferner Moschus, Weihrauchharz in Kieselform und Adlerholz mit Amber zum Räuchern, Leuchterkerzen aus Wachs und solche für die Handlaterne. «Träger», sagte sie, nachdem sie alles in den Korb geladen hatte, «nimm deinen Korb und komm mit mir.» Und der Träger nahm den Korb. ♣ Sie ging vor ihm her, bis sie endlich an ein hübsches Wohnhaus gelangte, vor dem sich ein weiter Platz öffnete. Das Haus war hoch gebaut und mit starken Säulen gestützt. Die beiden Flügel der Eingangstür bestanden aus reinem Elfenbein und waren mit funkeln-dem Gold überzogen. Vor dieser Tür blieb die Dame stehen. Sie klopfte leise.

Da erreichte das Morgengrauen Schahrasad, und sie hörte auf zu erzählen. «Wie köstlich und wie schön ist deine Geschichte!», sagte ihre Schwester. «Was ist das schon», erwiderte sie, «gegen das, was ich euch morgen Nacht erzählen werde, wenn ich dann noch lebe und mich der König, dessen Leben Gott verlängern möge, verschont ...»

§ Die neunundzwanzigste Nacht §

aus den Erzählungen von Tausendundeiner Nacht

Und als die nächste Nacht gekommen war, sagte Dinarasad zu ihrer Schwester Schahrasad: «Ach, Schwester, wenn du nicht schläfst, so erzähle uns doch eine von deinen Geschichten, mit der wir uns diese Nacht vertreiben können.» – «Ich höre und gehorche», antwortete sie.

Es ist mir zu Ohren gekommen, o glücklicher König und Meister des richtigen Urteils, dass, nachdem die Dame an die Tür geklopft hatte, der Träger mit dem Korb hinter ihr stehen blieb. Er dachte an nichts anderes mehr als an ihre Schönheit und Anmut, ihre Güte und Freundlichkeit und an die beredten Worte, die sie zu ihm gesprochen hatte. Da öffnete sich die Tür, und die beiden Türflügel gaben einen Spalt frei. Der Träger lugte hinein. Wer mochte es sein, der ihr die Tür auftat? ♣ Es war ein Mädchen, fünf Spannen hoch gebaut, mit wohlgeformten, festen Brüsten, voller Schönheit und Anmut, Glanz und Vollkommenheit, von aufrechter und ebenmäßiger Figur. Ihre Stirn war so weiß wie der weiße Stirnfleck des Halbmonds, ihre Augen wollten es den Augen der Gazellen und Bergantilopen nachtun, sie hatte Augenbrauen, so schön und so rund wie die Mondichel im Monat Schaaban, und Wangen wie roter Mohn. Ihr Mund war wie der Siegelring Salomons, mit Lippen, rot wie Karneole, und Zähnen, wie Perlen aufgereiht in

einer Fassung aus Korallen. Ihr Hals war wie ein schlankes persisches Weißbrot auf der Tafel eines Sultans, ihre Brust war frisch wie ein Springbrunnen, und ihr Busen ähnelte zwei prächtigen Granatäpfeln. Ihr Bauchnabel fasste zwei Unzen Behennussöl, und darunter saß etwas, das glich einem Kaninchen mit flauschig behaarten Ohren. Es war, als hätte der redegewandte Dichter über sie die Verse gedichtet:

Siehst du die Sonne der Paläste und ihren Vollmond scheinen?
Schau auf den Glanz ihrer Blüten und ihren Lavendel,
den feinen.

Noch niemals hat dein Auge ein Weiß und ein Schwarz gesehen,
Wie die, die ihr weißes Gesicht und ihr schwarzes Haar
vereinigen.

Dazu hat sie rote Wangen, und ihre Schönheit verrät
Ihren Namen, falls du ihn noch nicht gehört hast in allen
Hainen.

Ich sah ihre Hüfte von hinten sich wiegen und lachte vor
Freude,
Doch über ihre schlanke Taille musste ich weinen.

Der Anblick dieses Mädchens raubte dem Träger Herz und Verstand. Fast wäre ihm der Korb vom Kopf gefallen. «Das ist der glücklichste Tag meines Lebens!», sprach er zu sich selbst. ♣ «Worauf wartest du, meine Schwester?», sagte die Dame, die die Tür geöffnet hatte, zu der, die einkaufen gegangen war. «Komm zur Tür herein, und lass diesen Armen seine Last absetzen!» Die Einkäuferin trat also ein, hinter ihr stand die andere, die die Tür geöffnet hatte, und

schloss die Tür wieder ab. Dann folgte sie ihnen hinein. Schließlich standen sie alle in einer geräumigen, gut gebauten und schön gestalteten Halle mit vielen Einbauten, Bogen und Vorsprüngen und einem kleinen Pavillon mit Wandbehängen, außerdem Vorratskammern und Schränken, vor denen kostbare Vorhänge herabgelassen waren. Die Mitte der Halle bildete ein großes Bassin, randvoll mit Wasser, in dem ein kleines Boot schwamm. An der Rückwand der Halle stand ein ambrifarbenes Bett. Seine vier Beine waren aus Wacholderholz gedrechselt, und es war über und über mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Über dem Bett hing ein Himmel aus rotem Atlas mit haselnussgroßen Perlen als Knöpfe. 🍷 Plötzlich wurden die Knöpfe des Himmelbettes von innen geöffnet, und darunter tauchte ein Mädchen auf, von strahlender Erscheinung, entzückender Schönheit und philosophenhaftem Charakter, eine Gestalt wie der Vollmond, mit zauberhaften Augen, die die Magie Babylons verrieten, und Augenbrauen wie gekrümmte Schießbogen. Sie war so gerade gewachsen wie ein Alif, ihr Atem duftete nach Amber, ihre Lippen waren zuckersüß, und sie hatte eine so schöne, glänzende Stirnlocke, dass selbst die helle Sonne sich dagegen schämen musste. Sie war wie einer der hoch leuchtenden Sterne oder wie eine fest gebaute Goldkuppel oder wie eine geschmückte Braut oder wie ein Nilfisch in einem Springbrunnen oder ein fettes Stückchen Fleisch in einer Sahnesauce. Es war, als hätte der Dichter über sie die Verse gedichtet:

Wenn sie lächelte, war es, als zeigte sie Perlen an einer Kette
Oder Hagelkörner oder weiße Blüten der Kamille.

Ach! Eine Locke wie die Nacht hing von ihrer Stirn,
Und ihr Glanz machte vor Scham selbst das Morgenlicht stille.

Diese dritte Dame stieg vom Bett herunter und schritt gemächlich, mit schwingenden Hüften, in die Mitte der Halle auf ihre Schwestern zu. «Was steht ihr hier herum?», rief sie ihnen entgegen. «Nehmt diesem Armen doch seine Last ab!» Und nun kam die, die die Tür geöffnet hatte, von vorn herbei, die, die einkaufen gegangen war, trat von hinten heran, die dritte Dame half den beiden anderen, und so nahmen sie alle drei gemeinsam dem Träger den Korb ab und räumten ihn aus. Das frische Obst legten sie auf die eine Seite, die eingelegten Früchte und Gemüse auf eine andere und wieder für sich die Parfums und Duftöle. So ordneten sie alles, was sie gekauft hatten. Schließlich gaben sie dem Träger einen Dinar und sagten –

Da erreichte das Morgengrauen Schahrasad, und sie hörte auf zu erzählen. «Wie köstlich und wie spannend ist deine Geschichte!», sagte Dinarasad zu ihrer Schwester Schahrasad. «Wenn ich bis zur nächsten Nacht am Leben bleibe», erwiderte sie, «erzähle ich euch etwas noch Spannenderes und noch viel Aufregenderes als das!»

§ Die dreißigste Nacht §

aus den Erzählungen von Tausendundeiner Nacht

Und als die nächste Nacht gekommen war, sagte Dinarasad zu ihrer Schwester Schahrasad: «Ach, Schwester, erzähle uns doch die Geschichte von den drei Mädchen zu Ende!» – «Mit Vergnügen», erwiderte sie.

Es ist mir zu Ohren gekommen, o König, dass der Träger, als er sah, wie schön und wie reizend die drei Damen waren, aber keinen Mann bei ihnen entdecken konnte, und als er sah, was sie alles angehäuft hatten: Wein, Brennmaterial, Fleisch, Nüsse und Mandeln, Früchte und Süßigkeiten, Duftöle, Kerzen und so weiter, dazu allerlei Trinkgefäße – als er das alles vor sich sah, sich sehr wunderte und ein Weilchen stehen blieb, anstatt hinauszugehen. «Was hast du, warum bist du immer noch da?», fragte ihn eine der Damen. «Ist dir der Lohn etwa zu gering?» Und zu ihrer Schwester gewandt sagte sie: «Gib ihm noch einen Dinar!» – «Um Gottes willen, liebe Frau!», wehrte der Träger ab. «Ich finde den Lohn keineswegs zu gering! Normalerweise bekomme ich nicht einmal zwei Dirham. Es ist nur so, dass ich mir Gedanken gemacht habe über euch und eure Lage. Wie könnt ihr hier so ganz allein leben, ohne irgendjemanden, der euch unterhält? Ihr wisst ja wohl auch, dass jeder Tisch vier Beine hat. Euch aber fehlt der Vierte! Außerdem ist es nicht gut, wenn sich Männer

treffen und keine Frau dabei ist, und ebenso wenig, wenn sich Frauen treffen ohne Männer. Denn der Dichter sagt:

Hast du nicht gesehen, dass vier sich zum Spiele versammeln:
Die Harfe, die Laute, die Zither und die Schalmey?

Zu diesen gehören an Düften die Rose und Myrte,
Levkoje und Margerite, das sind auch viererlei.

Aber sie treffen sich niemals ohne vier andre:
Den Wein, das Leben, ein Goldstück und einen Geliebten dabei!

Ihr seid drei Frauen», fuhr der Träger fort, «da braucht ihr einen Vierten, und zwar einen Mann!» 🐼 Seine Rede gefiel ihnen, und sie sagten lachend: «Da kommt ja wohl keiner außer dir in Frage! Denn du siehst ja, wir leben hier als Mädchen allein und verraten unser Geheimnis niemandem, aus Angst, es einem preiszugeben, der es nicht für sich behalten kann. In einer alten Geschichte haben wir gelesen, dass Ibn at-Tammam gesagt haben soll:

Bewahre dein Geheimnis stets, und bring es niemandem zu
Ohren,
Denn wer es einem andern sagt, der hat es schon verloren.

Wenn schon deine Brust nicht groß genug für dein Geheimnis
ist,
Wie dann die Brust des anderen, den du hast auserkoren?»

«Bei eurem Leben!», erwiderte der Träger, als er diese Worte gehört hatte. «Ich bin ein verständiger, besonnener und gebildeter Mann. Ich habe wissenschaftliche Bücher gelesen und Berge von Wissen angehäuft. Ich habe gelesen und studiert, geprüft und analysiert. Ich wollte das Schöne

hervorheben und das Hässliche unter den Teppich kehren.
Von mir werdet ihr nichts als Gutes sehen und hören! Auf
mich trifft das Wort des Dichters zu:

Nur ein vertrauenswürdiger Mensch kann ein Geheimnis wahren;
Geheimnisse sind gut bewahrt in guter Menschen Ohren.

Bei mir ist das Geheimnis wie in sichrem Haus verschlossen:
Das Schloss ist fest versiegelt, und der Schlüssel ging verloren.»

Als die Damen seine Rede hörten, sagten sie zu ihm:
«Weißt du auch, dass wir für dieses Festessen viel Geld aus-
gegeben und einen großen Aufwand getrieben haben?
Hast du denn auch etwas anzubieten? Du sollst nicht ein-
fach so bei uns bleiben, ehe wir nicht wissen, was wir von
dir bekommen. Sonst isst und trinkst du ja umsonst bei
uns! Die vornehmen Leute sagen: «Eine Freundschaft ohne
Geld ist kein Samenkörnchen wert.» – «Hast du was, mein
Süßer», fügte diejenige hinzu, die die Tür geöffnet hatte,
«hast du was, dann bist du was. Hast du nichts, dann ver-
schwinde ohne was!» – «Ach, Schwester», mischte sich jene
Dame, die eingekauft hatte, ein, «lasst ihn doch in Ruhe!
Er hat mir heute, bei Gott, gute Dienste geleistet. Ein an-
derer Träger wäre wohl nicht so geduldig gewesen. Ich
werde selbst alles zahlen, was er verzehrt!» Der Träger
freute sich und küsste zum Dank den Boden vor ihr. «Gott
ist mein Zeuge, dass du heute meine erste Kundin warst»,
sagte er, «ich habe ja einen Dinar von euch bekommen.
Hier habt ihr ihn wieder! Und bitte betrachtet mich nicht
als einen Genossen an eurem Tisch, sondern als euren
Diener.» Da luden sie ihn höflich ein, sich zu ihnen zu

setzen. ☛ Nun zog diejenige, die einkaufen gegangen war, ihre Schürze fest um die Taille und begann, das Essen zu bereiten. Sie ordnete dies und das, wusch die Flaschen, filterte den Wein, setzte Tassen, Becher und Kelche ordentlich aufeinander, ordnete die Flaschen, die Silber- und Goldgeräte, die Schüsseln und Anrichteplatten. Neben dem Wasserbassin bereitete sie ein Lager und brachte alles herbei, was sie zum Essen und Trinken brauchten. Dann kredenzte sie den Wein. Sie schenkte ein und setzte sich, und ihre Schwestern setzten sich dazu, auch der Träger, der glaubte, er träume. ☛ Den ersten Kelch hatte sie gefüllt und gleich selbst geleert. Sie füllte einen zweiten und reichte ihn ihrer Schwester, die leerte ihn, dann gab sie der Dritten einen vollen Kelch und schließlich dem Träger. Der nahm den Kelch in seine Hand, verneigte sich höflich, trank und dankte ihnen mit folgendem Gedicht:

«Trinke nur mit jemand, der vertrauenswürdig ist,
Und dem seine edlen Vorfahren zum Stolz gereichen.

Denn der Wein ist wie der Wind: Wenn er im Dufte weht,
So duftet er. Doch stinkt er, wenn er weht über Leichen.»

Mit diesen Worten trank er den Kelch aus. Die Dame, die die Tür geöffnet hatte, schenkte ihm nach und sagte dazu:

«Prosit! Auf deine Gesundheit! Du sollst trinken und genießen!
Dieser Trunk soll klar und rein durch deinen Körper fließen!»

Er dankte und küsste ihr die Hand. Dann tranken sie alle. Schließlich ließ er sich zu den Füßen seiner Freundin nieder. «Herrin, dein Sklave ist bei dir», sagte er und fügte den Vers hinzu:

«An deiner Tür, da steht dein Sklave, doch die Tür ist zu.
Er kennt niemand auf der Welt, der so gütig ist wie du!»

«Bei Gott, dich habe ich gern!», erwiderte sie. «Trink und lass es dir schmecken, auf deine Gesundheit! Der Wein kuriert alle Leiden, er verstärkt die Wirkung heilender Arzneien und lässt im Körper die Gesundheit strömen!» Da leerte er ihn bis zum letzten Tropfen, so dass er sogar noch das Klirren des Kelches verschluckte. Er füllte ihn von Neuem, küsste ihr die Hand und reichte ihn ihr, wobei er die folgenden Verse anstimmte:

«Ich gab ihn einem Mädchen, dessen Wangen prächtig
glänzten.

Ihr Glanz war wie das Licht von heißen Feuerschlangen.

Sie nahm ihn an und sagte dann zu mir, wobei sie lachte:

«Wieso schenkst du den Menschen anderer Menschen Wangen?»

«Trink!», sprach ich. «Es sind meine Tränen, und das Rote ist
mein Blut,

Und meine Atemzüge haben sie im Kelch gefangen.»

Sie sagte: «Hast du meinetwegen dieses Blut geweint,

So trinke ich's; du magst dafür mein Aug' und Haupt
verlangen!»»

Es wird berichtet: Sie nahm den Becher entgegen, trank ihn aus und setzte sich dann neben ihre Schwester. So tranken sie immer weiter, nahmen volle Kelche und gaben leere zurück. ♣ Der Träger aber hatte es sich unterdessen zwischen ihnen bequem gemacht. Sie hatten ihm die Kleider ausgezogen, und er tanzte und war völlig verzückt, sang lustige Balalik-Lieder und Muwaschach-Verse. Sie waren

schon alle dabei, einander zu küssen, zu necken, zu beißen, zu massieren, zu streicheln, zu berühren und Zärtlichkeiten auszutauschen. Die eine schob dem Träger köstliche Bissen in den Mund, die andere sprach mit ihm, die Dritte bediente ihn mit Süßigkeiten, eine andere mit Räucherwerk und Duftölen, kurz: Er befand sich in dem angenehmsten aller Zustände. 🍷 Mit diesem Treiben hörten sie nicht eher auf, als bis sie alle völlig betrunken waren und der Wein mit ihren Hirnen wie mit Bällen spielte. Als nun der Wein die Oberhand gewonnen hatte, stand jene, die die Tür geöffnet hatte, auf, ging zu dem Wasserbecken, warf die Kleider ab und war splitternackt; nur noch ihre Haare bedeckten sie wie ein Schleier. «Platsch!», rief sie laut, sprang in das Becken und tauchte unter.

Da erreichte das Morgengrauen Schahrasad, und sie hörte auf zu erzählen. «Ach, Schwester», sagte Dinarasad, «wie köstlich gut und wie spannend ist deine Geschichte!» – «Was ist das schon», erwiderte sie, «gegen das, was ich euch morgen Nacht erzähle ...»

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de